

## In Broschüre

# „Keine Mittel zur Austreibung des Druckfehlerteufels“

Auf Fehler weisen neun CDU-Abgeordnete in der Broschüre „Die Grundschule in Nordrhein-Westfalen“ hin, die der Kultusminister zum neuen Schuljahr 1987/88 herausgegeben hat. „Diese Broschüre enthält zum Fach Religionslehre Aussagen, die bei Eltern und Lehrern zu einer Verunsicherung geführt haben“, werfen die Abgeordneten dem Herausgeber vor und fragen unter anderem: „Warum beschränkt sich die Darstellung des Faches Religionslehre nur auf die geltende Rechtslage und verzichtet auf eine ausführliche inhaltliche Beschreibung?“

In seiner Antwort auf die Kleine Anfrage räumt Kultusminister Hans Schwier (SPD) einen Druckfehler ein, wenn in der Broschüre für die Klassen drei und vier von nur zwei anstelle der zutreffenden drei Wochenstunden Religionslehre gesprochen werde. Inzwischen seien die Grundschulen über diesen Fehler informiert und auf den richtigen Sachverhalt hingewiesen worden. Zudem würden Broschüren, die jetzt noch angefordert werden, mit eingelegetem Berichtigungszettel verteilt.

Zur Frage nach der inhaltlichen Beschreibung antwortet der Minister: „Als staatliche Instanz hält es der Kultusminister für angemessen, sich mit Aussagen zu Inhalten und Zielen der Religionslehre zurückzuhalten.“ In Absprache mit den Kirchen könne die Broschüre jedoch künftig erweitert werden.

Schwier auf Konsequenzen angesprochen: „Das Arsenal der vom Kultusminister ziehbaren Konsequenzen enthält keine, mit der er den Druckfehlerteufel ein für allemal austreiben könnte“ (Drs. 10/2521).

## Landtagsandacht

Das Amt des Beauftragten der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung sowie das Katholische Büro für Nordrhein-Westfalen weisen darauf hin, daß am Donnerstag, 3. Dezember, wieder eine Landtagsandacht stattfindet. Die Andacht beginnt um 9 Uhr im früheren Kabinettsaal im Gebäude Elisabethstraße 5. Sie ist die letzte vor der Weihnachtspause.

### LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884303, 884304 und 884545, btx: # 56801\*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Wittler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: L.N. Schaffrath, Graphischer Betrieb, Geldern

## Porträt der Woche



Gerd Wendzinski (SPD)

*Nein, stromlinienförmig, damit man sich möglichst widerstandsarm überall durchschlängeln kann, will er nicht sein. Gegen „auswechselbare Typen“ hat er etwas. Ein Mann mit Ecken und Kanten, so die Selbsteinschätzung, sei er: Gerd Wendzinski, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion seit 1978, Abgeordneter im Landtag seit 1970, zuletzt, im Mai 1985, Gewinner im Wahlkreis 132, Dortmund III. „Vielleicht“, sinniert er im Gespräch, „habe ich gerade deswegen gute Freunde.“*

*Der Aufstieg des Gerd Wendzinski an die Führungsspitze der Mehrheitsfraktion des Parlaments am Kaiserteich in Düsseldorf war von ihm nicht systematisch vorgeplant, vielmehr ergab sich manches zufällig. Sein Weg in die SPD und dann seine „Karriere“ in der Partei waren auch eher die Produkte des von anderen ein wenig gesteuerten Zufalls. Vom Elternhaus war der 1935 in Dortmund Geborene nicht „sozialistisch“ vorgeprägt; wie sollte er auch, der Vater fiel schon zu Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939. Gerhard Wendzinski wuchs bei Großeltern auf einem Bauernhof in Norddeutschland heran. Die sozialistische Jugendorganisation „Die Falken“ waren im bäuerlichen Milieu kein Thema. Der „Christliche Verein Junger Männer“, auch bekannt unter dem Kürzel CVJM, wirkte da schon eher prägend, wie das noch heute bestehende Engagement Wendzinskis in der Evangelischen Kirche belegen kann. „Vielleicht von der Bergpredigt herkommend“, so sagt er, Kurt Schumacher, den unvergessenen ersten Vorsitzenden der SPD nach dem Zweiten Weltkrieg, zitierend, habe er die politische Heimat in der SPD gefunden.*

*Daß er mit seinen Ansichten in diese Partei hineingehöre, darauf ist er nicht einmal selbst gekommen. Andere, die mit ihm an langen Abenden „über Gott und die Welt“ diskutierten, hatten ihm sozialdemokratisch geprägte Meinungen attestiert. Wenn dem so ist, so sagte sich der damals 20jährige, dann gehe ich in die SPD. Und die SPD ist in den 32 Jahren, die Wendzinski ihr schon angehört, die Partei geblieben, mit deren Programm er, hier auf Carlo Schmid sich abstützend, „zu 60, 70 Prozent“ übereinstimme.*

*Die Diskussionen, die der SPD das Mitglied Gerd Wendzinski einbrachten, fanden im Anschluß an die Abendschule statt, auf der damals der junge Elektro-Installateur für Abitur und Hochschulreife büffelte. (Nach einem anstrengenden Berufstag, versteht sich.) Wer sich auskennt in den Schwierigkeiten, über den „Zweiten Bildungsweg“ an das Ziel zu kommen, weiß, was es heißt, wenn einer es erreicht. Gerd Wendzinski hat es geschafft, er ist Physik-Ingenieur geworden aus eigener Kraft. Für den Karrierestart in der SPD sorgten Jusos, in deren Organisation er nie aktiv gewirkt hat. Sie nominieren ihn 1964 und setzten ihn auch durch als Kandidat der SPD für den Dortmunder Stadtrat. Sie fanden, so erinnert er sich heute, daß ein Physik-Ingenieur, der bei Hoesch werkt, für die SPD in der Stadt*

*einiges bringen könne. Die Jusos haben wohl richtig getippt, denn zwei Jahre später kam schon der Vorsitz im SPD-Stadtbezirk Dortmund-Mengede auf Wendzinski zu, weil er durch seine Arbeit auf sich aufmerksam gemacht hatte. Der Rest war eigentlich Partei-Routine: Unterbezirksvorstand, Landesvorstand, Landtagsabgeordneter; hinzu kamen diverse Ehrenämter in der Kirche, in wissenschaftlichen Beiräten, Vorstandsmitglied der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft.*

*Und dies alles noch neben dem Beruf als forschender Ingenieur bei Hoesch. Die Optimierung der Hochofenprozesse durch Steuerung aufgrund von Sensormeldungen aus dem Inneren waren mit sein, von Patenten gekröntes Werk. 1978, mit der Wahl in den Fraktionsvorstand, stand Wendzinski vor der Entscheidung: Beruf oder Politik. Obwohl Hoesch mit der Gehaltserhöhung winkte, fiel die Entscheidung für das Fraktionsamt in Düsseldorf. Warum: „Gestalten können in der Politik, wenn auch im kleinen Rahmen des Landesparlaments, heißt, die Gesellschaft beeinflussen, dem Menschen helfen zu können.“ Der idealistische Grundansatz des jungen Christen wird hier deutlich.*

*Wie bei vielen Naturwissenschaftlern, so findet man auch bei Wendzinski manche Gedanken, die weit über das harte und einen langen Arbeitstag bescherende Alltagswirken in der Politik hinausgehen: Verantwortung für andere, in Armut lebende Menschen in der dritten Welt als Aufgabe und Chance für die eigene Zukunft der Industriegesellschaft. Nicht immer mehr Reichtum und Wohlstand für wenige, menschenwürdiges Dasein für alle. Schon die Selbsterhaltung der Industriegesellschaft erfordert hier ein Umdenken. Und, die politische Wirklichkeit aufgreifend, solche schwierigen Umdenk- und Umlenkprozesse könnten nur die Frucht eines Kompromisses zwischen den großen politischen Parteien in der Bundesrepublik sein. Einen bescheidenen Ansatz auf diesem Weg sieht Wendzinski in der Neubildung der „Kohlefraktion“ aus SPD und CDU im Landtag.*

Karl Lohaus